

Laibacher Zeitung.

N. 235.

Samstag am 13. Oktober

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inzerationskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Unterzeichnetem Diplome den k. k. Präsidenten des Kreisgerichts Feldkirch in Tirol, Johann Kaspar Nagl, als Ritter des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung dd. Jshl 19. September l. J. die Dignität des Scholastikus an dem Wiener Metropolitankapitel mit der damit verbundenen Diözesanschulen-Oberaufsicht dem Domherrn Franz Brauner allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Finanzministerium hat den Adjunkten der dalmatinischen Finanz-Prokuratur, Dr. Anton Smirich, zum Finanz-Prokurator mit dem Charakter eines Finanzrathes und den Adjunkten Dr. Dominik Bitezich, zum Finanzrath bei der genannten Finanz-Prokuratur ernannt.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Zweiter Theil. XII. Stück, VII. Jahrgang 1855.

Dasselbe enthält unter Nr. 27. Das Edikt der k. k. Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Landeskommission für Krain vom 15. September 1855, betreffend die Anmeldung der in Gemäßheit des kaiserlichen Patentes vom 5. Juli 1853 der Ablösung oder Regulirung unterliegenden Rechte und beziehungsweise Grundlasten.

Laibach am 13. Oktober 1855.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

Es liegt jetzt der ausführliche Bericht des Fürsten Gortschakoff über den Sturm auf Sebastopol vor. Er ist sehr ausgedehnt. Folgender Auszug enthält das Wichtigste:

„Am 17. August eröffnete der Feind das verstärkte Artilleriefeuer auf die Karabelnaja-Seite, welches 20 Tage und Nächte anhielt. Am ersten Tage belief sich der Verlust auf 1500 Mann, an den vier folgenden auf je 1000 und in den 15 letzten auf 5—600 Mann täglich. Die Wirkung des vertikalen Feuers mit Hohlgeschossen (der Bombenkanonen) war namentlich für die Werke furchtbar, die Merlons und Traversen, welche jede Nacht unter dem furchtbarsten Feuer reparirt worden waren, stürzten bei den ersten Schüssen wieder zusammen, da die neu aufgeschüttete trockene Erde keinen Halt hatte, die Brustwehren stürzten in Klumpen in die Gräben hinab und füllten diese aus. Die Bastion Nr. 2 bot jeden Abend den Anblick eines Hauses Trümmer dar und kein einziges Geschütz konnte mehr frei agiren, eine Batterie von 12 Geschützen mußte sogar von dem linken Abhange des Malakoff-Kurgan in die zweite Verteidigungslinie gebracht werden, wo sie aber auch nicht weniger litt. Die feindlichen Approchen waren fast bis an die russischen Gräben herangerückt, die furchtbaren Beschädigungen der Werke, welche nicht mehr auszubessern waren, und die Verluste der Garnison, welche immer größer wurden, je mehr Leute man zu den Arbeiten verwenden mußte, überzeugten den Oberst-Kommandirenden von der Nothwendigkeit, die Stadt zu räumen, doch mußte für eine unter den Augen einer feindlichen Armee von 100.000 Mann, deren Approchen die Festungswerke fast erreicht hatten, so schwierige Operation ein günstiger Augenblick abgewartet werden. Unterdessen verstärkte

der Feind am 5. September Bombardement und Kanonade in unglaublicher Weise und schmetterte bald durch Salven aus allen seinen Batterien, bald durch ein rollendes Feuer derselben die Verteidigungswerke nieder. Man sah die Absicht des Feindes, die Geschütze zu demontiren und dann zu stürmen, wofür der Oberst-Kommandirende seine Anstalten traf.

Die Verluste waren inzwischen furchtbar, man konnte die Schäden nicht mehr ausbessern, sondern mußte sich darauf beschränken, die Embrasuren zu reinigen, die Blendungen und Pulvermagazine mit Erde zu beschütten; die Bedienungsmannschaft an den Geschützen fiel massenhaft und konnte nicht wieder ersetzt werden; in den drei Tagen des 5ten, 6ten und 7ten wurden außer von der Artilleriemannschaft, wo der Verlust noch nicht hat gezählt werden können, 4 Stabs-, 47 Oberoffiziere und 3917 Gemeine kampfunfähig. Als man die Vorbereitungen zum Sturm bemerkte, wurde auf der Karabelnaja-Seite, wo General Ehruleff den Oberbefehl führte, die 9. Infanterie-Division zur Reserve herangezogen und größtentheils auf der zweiten Verteidigungslinie aufgestellt. Auf der Stadtseite befehligte General-Lieutenant Semjakin. Um 11 1/2 Uhr Früh, am 8ten, stürzt sich der Feind auf die zweite Bastion, deren verschüttete Gräben ihm kein großes Hinderniß bereiten, wirft das dort befindliche Bataillon des Regiments Dlonetz und dringt bis zur zweiten Verteidigungslinie und der Uschakoff-Schlucht vor, wo er von dem Major Jaroschewitsch mit einem Bataillon des Regiments Bselofersk mit dem Bajonnet zurückgeschlagen wird.

Der General-Major Sabaschinski eilt mit Reserviren herbei, drei Dampfer fahren wieder an die Mündung der Kielbucht-Schlucht und dezimiren zugleich mit den Batterien der Nordseite die Stürmenden, die nach einander noch drei Angriffe machten und jedesmal zurückgeschlagen wurden. Auf den aus-

Feuilleton.

Gesundheitspflege mit Bezug auf Wohnung.

(Schluß.)

Aus Erfahrung wissen wir, daß es gar wohl im Bereich unserer Kräfte liegt, dem ungünstigen Einfluß einer Lage durch Kulturmittel entgegen zu wirken. Es kommt am Ende auf den Grad von Einsicht, von Energie und Zivilisation eines Volkes und auf das Ganze seiner staatlichen Einrichtungen an, auf die Wohlfahrt und das Gedeihen aller seiner Klassen. Man wird auf mehr als die Folge der gewöhnlichen Passivität des Landbewohners schließen, wenn wir oft mitten in Dörfern oder unmittelbar in ihrer Nähe stehende Gewässer aller Art mit dem verdorbenen Wasser, sowie völliges Sumpfland sehen, wodurch die Gesundheit nothleiden muß. Von größter Wichtigkeit ist natürlich die ganze Anlage einer Stadt, die Art der Vertheilung ihres Arealis in Quartiere, Straßen, offene Plätze etc. Von der Zweckmäßigkeit des Stadtplanes hängt wieder die gesunde Beschaffenheit aller Einzelwohnungen ab, von der Gliederung der Stadt ihre Gesamtventilation. Die Straßen und freien Plätze sind gleichsam die

Luftröhren der Stadt, durch welche reine, frische Luft eintreten, und die mit allen möglichen Stoffen und Dünsten erfüllte Luft austreten soll. Die einsichtiger gewordene Zeit muß ihre Städte corrigiren, wenn dieß gleich große finanzielle Opfer kostet. Der Reiche rettet sich selbst, indem er seinem armen Nachbar hilft. Dieß hat man in England und Frankreich schon früher als bei uns eingesehen. Fast in allen großen Städten sehen wir in deren ältesten Quartieren und so ziemlich gleichen Schritten mit deren Armut und Elend die Gassen immer enger, schmutziger und dumpfiger werden, rechte Nester aller Seuchen. Was früher die Städte in ihrem Wachsthum hemmte, muß, wenn nicht andere Rücksichten, z. B. strategische, entgegenstehen, fallen, wie die alten Stadtmauern; die Gräben müssen ausgefüllt, die Flüsse überbrückt werden, damit das Innere der Stadt dem natürlichen Drange nach Außen folgen kann. Ein großer Fortschritt ist in vielen Städten dadurch geschehen, daß die oft sumpfigen Stadtgräben in Spaziergänge und Anlagen umgewandelt worden sind. Aber auch im Innern der Stadtlabyrinth müssen den Umständen entsprechend breite Straßen und Durchfahrten gebrochen werden. Oft ist schon mit der Entfernung weniger Häuser viel gewonnen. Schon bei der Einzelwohnung haben wir der nöthigen Zufuhr von gutem Wasser und der Wegführung alles Unra-

thes erwähnt. In manchen Städten wird beides in wahrhaft unverantwortlicher Weise vernachlässigt. Freilich wird es mancher Stadt hart ankommen, sich auf ein rationelles Kanalsystem zu stellen. Es wird aber eine jede doch dazu gezwungen werden, wenn die Bevölkerung nicht gegen ihre eigene Existenz wüthen will.

Die neuere Zeit hat mit Recht auf die öffentlichen Badeanstalten und Waschküchen ein großes Gewicht gelegt. In Oesterreich ist auch in dieser wichtigen Angelegenheit noch viel, noch fast Alles zu thun. Man sehe nur, mit welcher Theilnahmslosigkeit der reichstbegüterten Klassen die für jenen Zweck in Wien gegründete Gesellschaft fortwährend zu kämpfen hat.

Werden die Städte nicht nach den Forderungen der Hygiene eingerichtet, so können sie wahre Pesthöhlen werden. Die Sterblichkeit steigt dann in's Schreckhafte, es leiden nicht bloß die physischen, sondern auch die geistigen Verhältnisse des Menschen. Für Neulinge scheint schon die Atmosphäre mancher großen Stadt augenblicklich verderblich zu wirken. Wird dagegen der Hygiene und Volkswirtschaft genügt, so können ziemlich alle schädlichen Einwirkungen des Zusammenlebens großer Menschenmassen beseitigt werden. Auch sehen wir fast überall die Zahl, den Grad der Verbrechen gleichen Schritt halten mit dem allgemeinen Gesundheits- und Reinlichkeitszustand

springenden Winkel der Korniloff-Bastion hatten sich 5 französische Divisionen — 30000 Mann — gestürzt. Die vorderste Kolonne wirft sich bei dem linken Schulter-Winkel in die Bastion und drängt das Regiment Praga zurück. Der Kommandeur desselben, Oberst Freund, wirft mit einigen Kompagnien, die zum Bajonnet greiffen, den Feind zurück, wird aber selbst verwundet; es kommen immer neue Sturmkolonnen und bald ist der ganze Gipfel des Skurgan vom Feinde besetzt. Nun stellt sich der General-Lieutenant Chruschew an die Spitze des Regiments Ladaja, um ihn wieder zu nehmen. Er wird verwundet. An seine Stelle tritt General-Major Lissenko: er wird schwer verwundet. Ihm folgt General-Major Zuberoff, er fällt, ihm General-Lieutenant Martinau: er wird schwer verwundet; die meisten der Regiments- und Bataillons-Kommandeure fallen gleichfalls oder werden verwundet, und um 2 Uhr müssen endlich die russischen Truppen ganz weichen und sich hinter die Rehle der Bastion zurückziehen; doch konnten auch die Feinde ihrerseits über den Wall und Graben der Rehle, der die Streiter trennte, nicht hinwegkommen.

Gleichzeitig mit dem Angriff auf die Korniloff-Bastion wurde die Batterie Gervais angegriffen, das dort befindliche Jäger-Regiment geworfen, der Feind besetzte den Graben und schob durch die Schießscharten, ohne weiter vorzugehen. Um 12 Uhr warfen sich die Engländer, soutenirt von starken Reserven, auf den auspringenden Winkel der 3. Bastion (Redan). Das Regiment Wladimir wird zurückgedrängt, es erhält aber von den Regimentern Kamtscharka und und Jakutsk Unterstützung, und wirft den Feind mit dem Bajonnet hinaus. Auch hier werden drei Stürme zurückgeschlagen. Eine Abtheilung des Feindes setzte sich in dem Graben fest, aber 48 Freiwillige unter einem Fähnrich stürzen in denselben hinab und vertreiben ihn. Gleichzeitig werden die Batterien Budischtschew und Janowski angegriffen, und bei der glücklichen Abwehr des Sturmes theilhaftig sich die 47. Druschine der Miliz von Kursk, die also ihre Feuertaufe in Sebastopol erhalten hat.

Zu derselben Zeit werden die Sturmbatterien angegriffen, der Feind aber von einem rollenden Feuer empfangen, daß er nicht wagt, in den Graben hinabzusteigen, sondern sich auf ein Gewehrfeuer beschränkt, das allerdings auch vielen Schaden that.

So waren also drei Angriffe auf die dritte Verteidigungslinie zurückgeschlagen, und der General-Lieutenant Pawloff ließ nun das Feuer ihrer Batterien gegen den Malakoff-Skurgan richten.

Um 2½ Uhr begann der Angriff auf die Stadtseite, gegen die bis dahin nur eine starke Kanonade gerichtet gewesen war. Eine dichte Kette stürzt sich aus den nächsten Tranchéen auf die Linette Bjelkin.

Eine Kolonne von 10.000 Mann, die ihr folgt, wird durch das Kartätschenfeuer der Linette Bjelkin, der Batterie Butakoff, der Bastion 6 (Quarantaine-Bastion) und der Batterie Schemjakin geworfen, und wendet sich gegen die 5. (Zentral-) Bastion. Hier fangen die Stürmenden an, die Brustwehren zu erklimmen, werden aber mit dem Bajonnet hinunter geworfen. In der Redoute Schwarz, deren Geschütze auf einer Face demontirt sind, dringt der Feind an dieser schwachen Stelle ein, und es entspinnt sich ein furchtbares Handgemenge; von der einen Seite eilt der General-Major Chruschew, von der andern der Oberstlieutenant Werewkin zu Hilfe und — von den Eingedrungenen bleiben nur die Leichen zurück. Graf Osten-Sacken war hier selbst Augenzeuge. Er überzeugte sich dann, daß die Wiedereinnahme der Korniloff-Bastion zu große Opfer kosten würde, und befahl dem General-Lieutenant Schepeliew, keinen Angriff zu machen, sondern nur das Debouchiren des Feindes von dort zu hindern, was auch trotz aller Anstrengungen der Franzosen gelang.

So war auf fünf Punkten der Sturm zurückgeschlagen, aber die Verluste waren grausam. Die General-Lieutenants Chruschew und Martinau, und der Generalmajor Lissenko waren verwundet, die beiden Letzten schwer (Lissenko ist schon gestorben). Gefallen waren der Kommandeur der 1. Brigade der 8. Infanteriedivision, Generalmajor v. Bussau, der Kommandeur der 2. Brigade der 9. Infanteriedivision, Generalmajor Zuberoff, der Kommandeur des Infanterieregiments Selenga, Oberst Wenzeloff, der des Regiments Modlin, Oberst Arschewitsch, der des Regiments Graf Diebitzsch, Oberst Reichart, der Fregatkapitän Kozebue und der Kosakoffenschiff Schischewitsch. Verwundet waren der Kommandeur der 2. Brigade der 5. Infanteriedivision, Generalmajor Surowoff, der Kommandeur des Regiments Muran, Oberstlieutenant Ritschew, der Chef der 49. Druschine der Miliz von Kursk, Oberst Ischeremitschew, der Kommandeur des Regiments Podolien, Oberstlieutenant Alennikoff, der Kommandeur des Regiments Praga, Oberst Freund, der Flügeladjutant Sr. Majestät, Rittmeister Wozniko (gestorben), der Stabskapitän vom Generalstab Meyendorff (ebenfalls gestorben); kontusionirt wurden der Generalmajor Possow, Kommandeur der 2. Brigade der 9. Infanteriedivision, und der Oberst Swereff vom Regiment Halyz. Im Ganzen wurden am 8. September getödtet: 4 Stabsoffiziere, 55 Oberoffiziere, 2623 Gemeine; verwundet 26 Stabsoffiziere, 206 Oberoffiziere, 5826 Gemeine; kontusionirt: 9 Stabsoffiziere, 38 Oberoffiziere, 1138 Gemeine; vermißt: 24 Ober-Offiziere und 1739 Gemeine (Alles auch hier ohne den Verlust der Artillerie.)

Der feindliche Verlust muß nach dem Gange der Affaire ungeheuer gewesen sein. Auf der Bastion 3 wurden 1 Stabsoffizier, 8 Oberoffiziere und 128 Gemeine, auf der Redoute Schwarz der Kommandeur des 46. französischen Linienregiments, 4 Oberoffiziere und 148 Gemeine, von denen 80 schwer verwundet, zu Gefangenen gemacht.

Der Fürst Gortschakoff zählt nun alle Oberoffiziere auf, die sich theils in der Garnison der Stadt; theils in seinem Stabe ausgezeichnet haben. Es sind zum Theil die, welche schon im obigen Bericht, theils die, welche in seinem Tagesbefehl, den wir seiner Zeit mitgetheilt haben, erwähnt worden sind. Wir führen deshalb aus der langen Reihe der Namen nur den Grafen Osten-Sacken, seinen Stabschef, Fürsten Wasilitschikoff, von der Suite Sr. Majestät, den Chef der Garnisonsartillerie, Generalmajor Scheidemann, die Ingenieure Gardener und Hemmerich, den Generalintendanten der Armee, Generalmajor Sattler an, dem der Fürst nachrühmt, daß, Dank seiner Fürsorge, die Garnison nie Mangel gelitten habe. Auch Tollleben wird genannt: er hat zwar wegen seiner Wunden an den letzten Tagen der Vertheidigung nicht Theil nehmen können, aber trotz seiner Leiden die Vertheidigungsarbeiten bis zuletzt geleitet. Es handelte sich nun um die Räumung. Um 4 Uhr Nachmittags ertheilte Fürst Gortschakoff den Befehl dazu; sie sollte in der Dämmerung erfolgen. Freiwillige und ein Theil der Artilleriemannschaften sollte bis dahin die Vertheidigungslinien besetzen und ein schwaches Artilleriefeuer unterhalten. Die früher in der Stadt erbaute Linie von Barrikaden wurde von fünf Regimentern besetzt, unter ihrem Schutz sammelten sich die Truppen theils auf dem Nikolausplatz, um über die Brücke zu gehen, theils wurden sie auf den Fahrzeugen übergesetzt. Als dieß geschehen und auch die Verwundeten nach der Nordseite hinübergeschafft waren, zogen sich zuerst die Truppen von den Barrikaden zurück, dann die Artilleriemannschaften und die Freiwilligen von der äußern Vertheidigungslinie. Wie sie sich von diesen entfernten, zerstörten sie möglichst die Geschütze, sprengten die Pulvermagazine (35 an der Zahl) und übergaben die Stadt den Flammen. Zuletzt wurde auch die Brücke und am 9. die Batterien 7, 8, 10 und Paul gesprengt. Der Uebergang über die Brücke war mit geringem Verlust verknüpft. So endete dieses furchtbare Drama. Nach einer Zusammenstellung der oben angeführten Zahlen hat der Verlust vom 17. August bis 8. September 33.000 Mann betragen, wobei die Vermissten, von denen wohl ein Theil in den Flammen seinen Untergang gefunden hat, und die noch nicht bekannten Verluste der Artillerie-Mannschaften noch nicht mitgerechnet sind."

einer Stadt und ihrer verschiedenen Quartiere. Breite, reinliche Straßen, reine Wäsche und reine Haut beiseitigen gar manche „Mysterien.“ Mit Abstumpfung, Gleichgültigkeit gegen Pflicht und Sittlichkeit beginnen Ausschweifungen, und dann folgen die Verbrechen.

Theater.

Dermalen beginnt das Wochenreferat mit einer Jeremiade, obwohl hin und wieder auch eine Philippika am Plage wäre. Letztere wäre bei der Berichterstattung über die Darstellung von Kaiser's: „Der Krämer und sein Commis“ angezeigt; denn diese wenig wirksame Posse, deren Genesis mit der bekannnten Lokalfärbung seiner Zeit der Hauptgrund für den damals errungenen Erfolg war, kann wohl gegenwärtig und in der Provinz, wo das persönliche Interesse wegfällt, auf Erfolg keinen Anspruch machen. Ist somit schon die Wahl eine unglückliche, so war die Darstellung eine derart ungenügende, wie Referent noch keine in dieser Saison gesehen. Eine kritische Analyse der einzelnen Leistungen wäre eine tragi-komische Arbeit; deshalb ziehen wir für demalen den Schleier der Vergessenheit darüber, um nicht noch ein Mal in der Rück Erinnerung jenes Mißbehagen zu empfinden, das uns an dem Abende der Vorstellung genug peinlich war.

Feldmann's neue Posse: „Die Heimkehr von der Hochzeit“ trägt vollkommen den Stempel der Posse-Misere der Gegenwart. Diese Posse kann nur das Gute beanspruchen, daß wenigstens die Sprache eine anständige, von lasciven Witz freie ist. Die komischen Situationen haben einige Wahrscheinlichkeit für sich, namentlich ist der zweite Akt ziemlich lebensfrisch und wirksam. Herr Stampfel (Fabian Redlich) genügt als Komiker im Allgemeinen, doch bleibt im Gefange allerdings viel zu wünschen. Bei den steigenden Anforderungen an einen Gesangs-Komiker, der in den modernen Possen eben die Seele bildet, sind sowohl Stimm-mittel als der Vortrag der Couplets des Herrn Stampf kaum ausreichend. Im rezitirenden Theile obiger Rolle brachte er seine vis comica zur Geltung. Herr Karshin (Lorenz Grünfuß) läßt sich während der noch andauernden Krankheit des Herrn Lesfort auch als Lokalkomiker verwenden, in welchem Fache er recht Befriedigendes leistet. Dem Herrn Braunhofer (Vielich) rathen wir ein besseres Memoriren an; — wie ist eine lebendige, natürliche Darstellung möglich, wenn man ängstlich nach Worten hascht, die in Folge herausfordernder Blicke endlich aus dem Souffleurkasten hervorkommen, und zwar in einer Weise, daß die Zuhörer den Satz doppelt, ein Mal vom Souffleur, ein Mal vom Darsteller hören. Daß

dabei undeutsche Satzkonstruktionen, mitunter auch manche sinnlose Phrasen gesprochen werden, ist wohl begreiflich, und sicherlich wenig empfehlend. — Die übrigen Darsteller genügten mäßigen Anforderungen.

Montag bekamen wir den „Fechter von Ravenna“ zu sehen. Leider müssen wir diese Darstellung eine fast gänzlich mißglückte nennen, in manchen Punkten sank sie zur Parodie herunter. Ueber die herrliche Dichtung haben wir bereits in der vorjährigen Saison geschrieben, wir gehen sonach unmittelbar auf die Darstellung über. Obwohl man bei der Beurtheilung der Darstellung einer derartigen Dichtung einen höheren Maßstab anlegen sollte, so wollen wir in Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse die Anforderungen nicht hoch stellen; allein selbst den sehr bescheidenen wird nicht Genüge geleistet. Die verhältnißmäßig beste Darstellung war jene der „Thusnelda“ durch Fräulein Reichel, insbesondere im dritten und vierten Akte; sie hatte den Charakter mit Verständniß erfaßt, mit genügender Kraft und mit Feuer durchgeführt, die Deklamation war nirgends störend, und der gespendete Beifall ein verdienter. Herr Braunhofer führte als „Thumelleus“ fortwährend im gleichen Tempo, ohne Modulation und Steigerung. Nicht allein die urwüchsige Fehlnatur, auch einzelne Momente, in denen das zwar tiefvergrabene, aber nicht erstickte Gefühl des

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt aus Stockholm 30. September:

Die neuesten brieflichen Nachrichten, die mir von Helsingfors durch befreundete Hand zu Gesicht kamen, besagen, daß die Russen seit dem Bombardement auf Swaborg, am 9. und 10. August d. J., an der Wiederherstellung der so grauenvoll zerstörten Festungswerke höchst eifrig und emsig und, was die Einwohner von Helsingfors sehr Wunder nimmt, ganz ungestört von feindlichen Schiffen arbeiten. Für eine sichere Aufbewahrung des Pulvers und anderer Kriegsmunition wollen sie durch die Anlage neuer und stark kasemattirter, rein in Felsen ausgehauener Pulvertürme u. Sorge tragen. Mehrere Magazine, die früher nur aus Holz aufgeführt waren, werden nun von Stein massiv erbaut, deren Querbalken von Eisen und die Bedachung von starkem Eisenblech sein soll. Das Arsenal, welches ebenfalls zusammengeschoffen und verbrannt ist, soll auf einen anderen, mehr schützenden Platz verlegt, die Werke aber, wenn nicht gänzlich, so doch der größte Theil auf die Helsingfors Seite gebracht und die Kasernen, welche vor dem Bombardement ungefähr 10.000 Mann aufzunehmen vermochten, bedeutend erweitert und die vordersten Batterien der Festung mit den schwersten und weittragendsten Geschützen armirt werden. Die Russen richteten ihr Augenmerk auf eine starke Befestigung der Insel Drumsö. Der Militärgouverneur Berg wagte sich sogar mit dem Dampfer „Aurora“ nach dem Felsen Longörn, auf welchem die Franzosen beim letzten Bombardement eine so wirksame Batterie errichtet hatten, hinaus, um selbst zu sehen, auf welche Weise diese kleine Felseninsel, oder vielmehr, besser gesagt, dieses Felsenriff, während des Winters zu einer Art Zitadelle, mit übereinander stehenden Batterien, umgeschaffen werden könne.

Oesterreich.

Wien, 10. Oktober. Der „Wanderer“ schreibt: Bezüglich des Konkordates beziele ich mich, Ihnen einige nähere Daten mitzutheilen. Dasselbe wird nicht eher publizirt, bis nicht die betreffenden Verordnungen, welche die Ausführung desselben nothwendig macht, berathen und zur gleichzeitigen Publizirung vorbereitet sein werden, was schwerlich noch vor Ende d. J. eintreten dürfte. Die Bischöfe des Reiches werden der Publikation beiwohnen.

Gleichzeitig verlautet, Sr. M. der Kaiser habe aus diesem Anlasse ein autographisches Schreiben an Sr. Heiligkeit gerichtet, und in demselben als erster Sohn der Kirche Seine Wünsche dargebracht. Die autographische Antwort Sr. Heiligkeit an Sr. M.

den Kaiser begleiteten zahlreiche Ordensverleihungen an die Mitglieder der Kommission. Graf Buol hat das Großkreuz des Piusordens in Diamanten, Baron Bach das Großkreuz des St. Georg, und Graf Thun das Großkreuz des heiligen Sylvester erhalten. Der Erzbischof von Wien soll zum Kardinal ernannt worden sein.

— Sr. Excell. der Herr Finanzminister Baron v. Bruck wird am Montag Früh wieder von Ischl in Wien erwartet. Während dessen Abwesenheit ist der Herr Unterstaatssekretär Michael Rueskäufer Ritter v. Wellenthal des Ministers Stellvertreter.

— Der Herr Bundespräsidialgesandte Baron Prokesch-Osten wird bis zur Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers von Ischl in Wien verbleiben und dann nach Frankfurt zurückkehren.

— Zu Neujahr werden bei sämtlichen Bankfilialanstalten der Austritt und die Neuwahl von Direktoren und Zensoren stattfinden, da nach einer Verordnung des Finanzministeriums zur Erzielung der Gleichförmigkeit und leichteren Uebersicht dieß zu dem gleichen Zeitpunkte und nach einem übereinstimmenden Verfahren zu geschehen hat.

— Der Handel und Verkehr ist hier seit einigen Tagen ins Stocken gekommen. Verständige Geschäftleute hoffen, daß sich dieser Uebelstand schnell von selbst beheben werde, wenn die Ungewißheit über die bevorstehenden Finanzmaßregeln beseitigt ist. Alle weiter gehenden Gerüchte von massenhaften Wechselprotesten und Zahlungseinstellungen kleinerer Geschäftsleute u. s. w. sind theils aus der Luft gegriffen, theils übertrieben.

— Auf Grund der Ergebnisse der Volkszählungen wurde ziffermäßig nachgewiesen, daß sich die Bevölkerung in der österreichischen Monarchie seit 100 Jahren durchschnittlich verdoppelt hat.

— Das umfassende, das Sanitätswesen für Wien betreffende Elaborat wird, dem Vernehmen nach, erst nach Einführung der neuen Gemeindeordnung zur Schlußberathung kommen.

— Ein Münchner Bräuer hat die Absicht, hier eine Bräuerei für bairisches Bier zu errichten.

— In einigen Kronländern hat man die Gründung von Lokalschulfonds mit gutem Erfolge unternommen. Es gibt einzelne Distrikte, in welchem fast jede Schulgemeinde einen Lokalschulfond besitzt.

— Die für die Graner Domkirche in der rühmlichst bekannten Hof-Glockengießerei des Herrn Ignaz Hilger in Wiener-Neustadt gegossene große Glocke ist aus dem kostbarsten Glockenmetalle, da Hr. Hilger lediglich Moldawaer Plattenkupfer und Bankzinn verwendete. Die Verzierungen auf der Glocke sind einfach, aber sehr sumreich, und geben einen Beweis von dem guten Geschmacke und dem indu-

striellen Scharfsinn des Meisters. Im oberen Theile der Glocke sieht man zehn Basreliefs, in welchem die Wunder Christi dargestellt sind; der untere Rand ist mit einem Gewinde von Kornblumen geschmückt. In der Mitte der Glocke ist ein Marienbild von Wolken getragen und mit einem Kranze von Rosen umgeben. Um den oberen Theil des Kranzes stehen in lateinischer Sprache die Worte: „Ich habe meine Stimme zu dem Herrn erhoben, und er hat mich erhört.“ Unter dem Kranze liest man die Widmung Sr. Eminenz des Kardinal Primas des Königreichs Ungarn, Seitowsky, Fürst-Erzbischof von Gran im Jahre 1855. Nach der vereinten Aussprache aller Sachkenner hat Herr Ignaz Hilger durch Anfertigung dieser Glocke ein Monument des Ruhmes sich gesetzt.

— In Triest sind vom 9. Abends um acht Uhr bis zum 10. Abends um acht Uhr, in der Stadt 2, in vorstädtischen Umgebungen 2, in den Dorfschaften des Gebietes 2, im Spitale 4, zusammen 10 Personen an der Cholera erkrankt, 2 genesen und 2 gestorben. — In Behandlung 49.

Deutschland.

Frankfurt, 6. Oktober. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde mit der Berathung über die Gerichtsorganisation fortgefahren. Der Entwurf des Einführungsgesetzes so wie des Polizeistrafgesetzes werden mit geringer Modifikation genehmigt. Hinsichtlich des Gesetzes über die körperliche Züchtigung beantragt die Kommission die gänzliche Ablehnung. In namentlicher Abstimmung wird die Prügelstrafe mit 72 gegen 1 Stimme abgelehnt. Der Gesetzentwurf über die Gerichtskosten und Anwaltsgebühren wird genehmigt. Auf den Antrag des Dr. Juchow wird beschlossen, dem Senat ausdrücklich zu erklären, daß die Publikation und Ausführung aller in der vorigen und heutigen Sitzung angenommenen Gesetze vor der Vorlage und Beschlußfassung über den Kassationshof nicht geschehen könne. Ueber das gleichzeitig mit den Gesetzen über die Gerichtsorganisation vorgelegte Preßgesetz beantragt der Berichterstatter zunächst die Einleitung einer Generaldiskussion, da eine Minderheit der Kommission sich für die gänzliche Ablehnung erklärt habe. Dr. Goldschmidt stellt den Antrag, die Berathung über das Preßgesetz so lange zu vertagen, bis die Vorlage über den Kassationshof erfolgt sei, und zwar deswegen, weil nach der übereinstimmenden Meinung des Senates und der gesetzgebenden Versammlung das Preßgesetz und die neue Gerichtsorganisation gleichzeitig einzuführen seien, das Insultentreten der letztern aber von der definitiven oder provisorischen Gründung eines Kassationshofes abhängig gemacht worden, ferner auch, um die Gestaltung der Preßgesetzgebung

edlen Sohnes des großen Armin und der hochherzigen Thusnela wieder erwacht, müssen vom Künstler hervorgehoben werden. Hätte der Dichter nur einen rohen Bechter, unfähig feinerer menschlicher Regungen hingestellt, so wäre dieß ästhetisch unschön, vom Standpunkte der Kunst verwerflich. Darin aber zeigt sich der denkende Schauspieler, daß er auch Feinheiten und Nuancen des Charakters, die der Dichter bisweilen an geeigneter Stelle nur in einige Worte gelegt hat, die aber zum vollen, künstlerischen Charaktergemälde erforderlich sind, an rechter Stelle hervorzuheben weiß. Zudem muß der Darsteller den Charakter immer etwas idealisiren, die dramatische Kunst muß uns aus der Wirklichkeit ein Stück Menschenlebens oder der Geschichte in einer idealen Verklärung zeigen, sonst ist die Vorführung keine Kunst. Schon Schiller hat diesen Gedanken so treffend ausgesprochen:

Die Kunst soll nie die Wirklichkeit erreichen,
Denn folgt Natur, so muß die Kunst entweichen.

Mit der Auffassung des Herrn Braunhofer, der uns in Thumelkus nur die durch Peitschenhiebe zählbare und dadurch geschulte Jugendkraft vorführte, ohne die tieferen Uebergänge im erwachenden Seelenleben zu markiren, können wir uns somit keineswegs einverstanden erklären. Auch die Darstellung des „Cagliula“ durch Herrn Kurz befriedigte uns nicht, sie war zu sehr heldenartig, zu kräftig; während doch

dieser Cäsar durch Ueberreiz, Wollust und Tyrannei körperlich und geistig abgestumpft und gebrochen ist, daß er sich gar „nicht entschließen kann, sich jetzt schon zu entschließen.“ Diese scheußliche Natur kann kaum durch die raffiniertesten Marterqualen gekitzelt werden, einen Genuß daran zu finden, wovor gewöhnliche Tyrannen zurückschaudern. Und doch hat der Dichter diesen, vom ästhetischen Standpunkte fast absolut häßlichen Charakter mit einem Bande menschlicher Regung uns nahe gebracht, da sonst nur Abscheu, ohne künstlerisches Interesse, in dem Herzen des Zuschauers Platz greifen müßte. Diese gebrochene Liegerseele flammt nur ein Paar Mal auf, wenn sie in satanischer Lust ihrer Herrschaft sich bewußt wird, oder wenn sie in vollster Verachtung die Wuth über das ganze Römervolk auslassen möchte; Momente, welche Herr Kurz mit Verständniß hervorhob. Allerdings sind die vielen Kontraste und Extreme fast aller niedriger Leidenschaften zu einem Ganzen in diesem Charakter vereinigt; deßhalb erfordert aber auch die Darstellung gründliches Studium der Psychologie, und diese Aufgabe ist eine riesige für den denkenden Künstler. Fräulein Quandt machte ebenfalls aus dem munteren, zeitweise wohl ernsthaften, aber nie über das Niveau einer Utilitäts-Anschauung des Lebens sich erhebenden Blumenmädchen „Lyciska“ eine fast tragische Heldin, und verschwendete im Dialoge mit

Thusnela ganz am unrechten Plage ihren Pathos. Dem Herrn Karfschin (Merowig) hätten wir an manchen Stellen mehr männliches Feuer, selbstbewußte Kraft gewünscht. Herr Liebel (Flavius Armin) konnte eben so wenig genügen, als die Herren Strömer (Cassius), oder Herr Warhasky (Glabrio), der seine Scenen im ersten Akte vollständig warf, und Heiterkeit erregte. Herr Wickermann (Titus) hat selbst seine Paar Worte nicht memorirt, und redete einen kolossalen Unsinn zusammen. Jedenfalls hätte im Einzelnen wie im Ganzen größere Sorgfalt auf die Darstellung einer so rühmlich gekannten dramatischen Dichtung verwendet werden sollen; denn sind auch die vorhandenen Kräfte nicht vorwiegend gut, eine bessere Leistung liegt doch im Bereiche der Möglichkeit.

In Bauernfeld's „Tagebuch“ spielte Fräulein Quandt die „Lucie“ allerliebste, mit lebenswarmer Frische und Natürlichkeit, und erntete wiederholten Beifall. Herr Kurz (Wiese) und Herr Karfschin (Raschler) trugen zum guten Gelingen bei; Herr Braunhofer (Born) war abermals nicht fest in seiner Rolle. — Auch das einaktige Lustspiel: „Er ist nicht eifersüchtig“ ging ziemlich gerundet. Fräulein Quandt (Cäcilie), Herr Braunhofer (August) und Herr Karfschin (Baumann) stellten zufrieden.

im Großherzogthum Hessen abzuwarten. Dr. Mappe erklärt sich ebenfalls für die Vertagung, verwahrt sich aber gegen das letzte Motiv. Der Goldschmidt'sche Antrag, ohne Motive, wird mit großer Mehrheit angenommen.

Schweiz.

Die k. k. österreichische Regierung hat sich gegen den nach Wien gesandten Regierungsrath Sprecher von Bernegg bereitwillig erklärt, große Landstraßen von Tiraco und Chiavenna bis zur Grenze von Graubünden und bis zum Comersee zu bauen. Die Dampfschiffe auf dem letzteren werden fortan bis Riva di Chiavenna gehen. Gleichzeitig wird der Lauf des Adflusses einer vollständigen Korrektur unterzogen werden.

Frankreich.

Eine Marseiller Depesche vom 6. Oktober lautet: „Den mit dem „Thabor“ angelangten Nachrichten zu Folge, hatte Marschall Pelissier die Ebene von Baidar besucht, und das 1. und 3. Armeekorps inspiziert, welche von der Tchernaja an bis jenseits Baidar staffelförmig aufgestellt sind. Die Engländer, die Sardinier und zwölf türkische Bataillone waren bereit, an den neuen Operationen Theil zu nehmen. General Boesquet war wieder hergestellt und wollte sein Kommando übernehmen.“

Trotz der starken Regengüsse der letzten Tage ließen die Verbündeten in ihren mannigfachen Rüstungen nicht nach. Feldgeschütze und Tausende von Karren kamen aus den türkischen Arsenalen, namentlich aber aus Sinope, an.

Der Sultan hatte dem Marschall Pelissier den Titel Serdar-Krem (Feldmarschall) verliehen und einen lebenslänglichen Jahresgehalt von 200.000 Franken ausgesetzt. Sechs Dampfer hielten Odeffa eng blockirt. Es waren Nachrichten aus Karz vom 22. September eingelangt. Man hatte alle Personen, die überflüssig waren, so wie den größten Theil der Reiterei, aus der Festung weggeschickt. Die Russen führten Kanonen gegen Karz auf. Omer Pascha befand sich noch zu Batuan. Aus Afrika hatte man erfahren, daß die türkischen Verstärkungen die tripolitaischen Aufständischen geschlagen hatten.

Großbritannien.

London, 6. Oktober. Romsay, das Städtchen, wo Lord Palmerston das Licht der Welt erblickte und in dessen Nähe sein Lustkulum Broadlands steht, bereitere gestern dem Premier eine glänzende Ovation. Der edle Lord kam auf die Einladung der Behörden und Einwohnerschaft mit seiner Gemahlin nach dem Städtchen gefahren; der Mayor und die Einwohner gingen mit Musik und Fahnen

ihm bis Broadlands entgegen und geleiteten ihn durch eine Gasse von Triumphbogen auf den Marktplatz, dessen Häuser in Flaggen, Blumen und anderem symbolischen Schmuck prangten. Der Bürgermeister las die Glückwunschsadresse, welche die Stadt dem Premier votirt hatte. Der Lord blieb, wie verabredet, im offenen Wagen sitzen und antwortete von seinem Sitz aus mit einer langen Triumphrede über den Fall Sebastopols. Er sagte, der kurze 12monatliche Kampf der Allirten habe nicht in der Belagerung einer einzelnen festen Stadt bestanden, sondern sei ein Kampf gegen die gesammte Militärmacht Russlands gewesen. Die trauertragenden Familien hätten den Trost, daß die Angehörigen, welche sie beweinen, als Helden gefallen sind und lange in der Erinnerung des dankbaren Vaterlandes fortleben werden. Der Krieg sei der Uebel größtes nicht, die edelsten Nationen aller Zeiten hätten seine Drangsale einem schimpflichen Dasein vorgezogen. Es würde einem Mann in seiner Stellung schlecht anstehen, von der Zukunft zu sprechen, aber im Allgemeinen könne er sagen, daß er mit Zuversicht dem Ausgang des Kampfes entgegensehe.

Schweden.

Die durch die Theuerung veranlaßten und hauptsächlich gegen die „Auskläufer“ gerichteten Arbeiterkrawalle in Schweden haben sich bekanntlich in mehreren Theilen des Landes wiederholt. Indeß standen die in Upsala, Wisby, Ystad u. s. w. stattgehabten Unruhen bei weitem hinter denen am 25. v. M. in Jönköping ausgebrochenen zurück. Dort wurden nämlich nicht bloß gröbere Exzesse verübt, sondern ein gegen die Unruhestifter einschreitendes kleines Detachement, aus einem Unteroffizier und 8 Mann bestehend, mußte wegen Mangels an Munition sich zurückziehen, nachdem fünf Mann verwundet worden waren, die in's Landeslazareth gebracht wurden. Am 27. v. M. kehrten, nachdem 20 der Hauptanführer des Krawalls verhaftet worden waren, die meisten Arbeiter zu ihrer Arbeit zurück. Bis 30. hat, einer Regierungsdepesche zu Folge, keine weitere Ruhestörung in Jönköping stattgefunden, wohin übrigens 200 Mann und später noch 100 Mann abgesandt sind. Die Untersuchung und die Verhöre haben bereits begonnen. Die verwundeten Soldaten sind außer Lebensgefahr. Auf die Nachricht von den Vorgängen in Jönköping hat sich am 27. in dem Städtchen Grenna Aehnliches zugetragen; auch dorthin ist eine kleine Militärabtheilung abgeschickt.

Neueste Post.

Wien, 12. Oktober. Die Wiener Blätter enthalten folgende telegr. Depeschen:

I.

Der Fürst Gortschakoff meldet unterm 9. Oktober (27. Sept.), daß der Feind am 8. d. (26. v. M.) mit bedeutenden Streitkräften eine Bewegung gegen Perekop unternommen hat, hierauf aber nach Eupatoria wieder zurückgekehrt ist, ohne daß ein Zusammenstoß stattgefunden hätte. Am 9. Oktober (27. September) sind die Allirten in der Stärke von 16 Bataillons von Rakulaz vorgerückt und haben bei Jenikale Stellung genommen. Von den anderen Punkten der Krim wird nichts Bemerkenswerthes gemeldet.

II.

Am 9. Oktober (27. September) und am 10. Oktober (28. September) hat in der Stellung der feindlichen Flotte vor Odeffa keine Aenderung stattgefunden.

Telegraphische Depeschen.

* Triest, 11. Oktober. Fast durchgehends unveränderte Warenpreise, nur Spiritus, Stahl, Triauler Weizen, Del, Talg und Kupfer niedriger notirt.

Die „Triester Zeitung“ meldet: Zur Abhilfe der Geldklemme leistete die Stadtbehörde dem Monte civico Vorschüsse, während die Staatsverwaltung eine Million unter Garantie und Gebarung der Bors deputation, dem Handelsstande behufs Wechseldiskontierung zur Verfügung stellte.

* Genua, 9. Oktober. Heute beginnt die Einschiffung des neuen Kontingents auf dem „Hymalaja“; es beträgt im Ganzen 2500 Mann. — Von hier wird viel Wein nach der Lombardie ausgeführt, weshalb ungeachtet der guten Lese die Preise ziemlich hoch stehen.

* Paris, 11. Oktober. Der „Moniteur“ meldet: Wir sind in der Lage anzugeben, daß Ihre Majestät die Kaiserin den fünften Monat Ihrer Schwangerschaft antritt; Allerhöchstder selben Gesundheit ist vortrefflich.

* Zara, 9. Oktober. Eine Montenegreiner Bande hat zwischen Grahowo, Zubci und Trebinje gewaltsame Einfälle unternommen, und dabei eine im Hochgebirge befindliche, unbewohnte kleine Strecke dießseitigen Gebiets bei Krivoscie verlegt. Die nöthigen Anordnungen sind bereits getroffen, um der Wiederholung eines ähnlichen Unfalls künftighin vorzubeugen; der Anzug der Horde auf jenseitigem Gebiete soll noch zur Zeit fort dauern.

Berlin, 10. Oktober. Die heutige Versammlung des Zentralausschusses der preussischen Bank beschloß den Diskonto bei Wechseln auf $4\frac{1}{2}$, beim Lombard auf $5\frac{1}{2}$ pCt. zu erhöhen.

Vorzing's liebliche und beliebte Oper: „Czar und Zimmermann“ (am 10. d. aufgeführt) konnte nicht so recht durchgreifen. Den Titelpart gab Herr Haag, der im „Zimmermannslied“ und im „Einst spielt ich —“ verdienten Beifall sich errang. Insbesondere trug er letzteres Lied mit Verstandniß und Gefühl vor. Herr Binder brachte den „van Bett“ im Spiel und Gesang zur vollen Geltung und wurde wiederholt gerufen; wir hätten nur z. B. am Schlusse des zweiten und dritten Aktes etwas mehr Mäßigung der Komik gewünscht, denn eine komische Oper ist noch keine Posse. Herr Stampfl (Iwanoff) reichte im Gesange gar nicht aus; seine Stimm-Mittel genügen nicht in der Posse, geschweige für einen zweiten Tenor in der Oper. In der letzten Scene des dritten Aktes vergaß er sich gleichfalls, und meinte in einer Posse zu debütiren; seine Bewegungen auf dem Stuhle wären sogar in einer Posse nicht am Platze. Frau Kurz-Preiß verwendete großen Fleiß auf die „Marie“ und entfaltete viel Anmuth und Feinheit im Spiele; leider hat sie die schönsten Nummern mit „Iwanoff“, die dann eben so spurlos vorbeigingen, als die liebliche Romanze des „Chateauf“, das Quartett im ersten Akte und das herrliche Vokal-Sextet im zweiten Akte.

— Das sehr zahlreich versammelte Publikum nahm diese Vorstellung ziemlich kühl auf, insbesondere im Vergleiche zur Aufnahme der Oper „Ernani“; doch liegt die Schuld davon lediglich an der Darstellung. — Wir hoffen, daß bei Wiederholung dieser Oper der Erfolg sich günstiger gestalten wird.

Den Vorstellungen am 11. und 12. d. wohnte Referent nicht bei.

Dr. Kun.

Kalender-Literatur.

Wir machen unsere Leser auf einen neuen Kalender aufmerksam, welcher so eben zum ersten Male die Presse verlassen hat, und bei außerordentlich reichhaltigem Inhalte nur Einen Gulden Conv. Münze kostet. Es ist dieß der „Faust-Kalender“ für das Jahr 1856, ein Jahrbuch zur Belehrung und Unterhaltung für alle Stände, Wien, M. Auer's Verlag, Stadt, Kärntnerstraße Nr. 1053). Dieser Kalender, im Formate des Leipziger Illustrierten Kalenders, umfaßt 240 eingedruckte Seiten, und ist geziert mit einem prachtvollen Titelbilde, bei 50 in Stahl gestochenen Evangelien und vielen in den Text eingedruckten

Holzschnitten. Wir finden in demselben außer dem Kalendarium für fünf verschiedene Religionen und allen jenen verschiedenen Nachweisungen, welche man im Kalender zu suchen gewohnt ist, einen Kirchenkalender, einen vollständigen Hof- und Staatskalender, einen Militärkalender, einen Reisekalender, einen Auskunfts-Kalender und einen Belehrungs- und Unterhaltungskalender. Jede dieser Abtheilungen ist auf das allerreichhaltigste und vollständigste ausgestattet und die Letztere liefert eine große Auswahl von Erzählungen, Gedichten, Humoresken und Abbildungen. Der Druck, auf schönem weißen Papier mit ganz neuen scharfen Lettern, ist wahrhaft ausgezeichnet. Kein Käufer wird diesen Kalender unbefriedigt aus der Hand legen. — Bestellungen werden angenommen in der Buchhandlung von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach.

(Erde-Dünger.) Es wurden im laufenden Jahr in mehreren Landwirthschaften Niederösterreichs Versuche gemacht, gute Walderde als Dünger zu verwenden, die den Erwartungen ganz entsprachen. Auf einem zur Kornsaat bestimmten Felde wurden 57 Zuhren Walderde eingeackert, und die Fehung ist gegen ein mit Stalldünger besetztes Feld nicht besonders zurück. Die auf diesem Wege erzielten Ersparnisse an Dünger sind sehr erheblich.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht.

aus dem Abendblatte der österr. Kais. Wiener-Zeitung.
Wien 11. Oktober 1855, Mittags 1 Uhr.

Die Stimmung der Börse war im Allgemeinen günstig, ohne daß sich in den Kursen eine bedeutende Aenderung ergab. Bei geringem Umsatze hielten sich die Effektenpreise fest. Staatsbahn-Aktien haben sich bis 356 1/2 gehoben. Nordbahn-Aktien waren zur Notiz stationär. Fonds wurden höher, 5% Met. bis 74 1/2, National-Anlehen bis 78 1/2, bezahlt. Bank-Aktien erreichten 1055. Wechsel und Valuten waren zu den gestrigen Kursen mehr offerirt.

Amsterdam 93 1/2. — Augsburg 113 1/2. — Frankfurt 112. — Hamburg 82 1/2. — Livorno 111. — London 10.59. — Mailand 111 1/2. — Paris 131 1/2.

Staatsanleihen	Zinssatz	Kurs
Staatsanleihen zu 5%	74 1/2 - 74 3/4	
ditto " 4 1/2%	65 - 65 1/2	
ditto " 4%	59 1/2 - 60	
ditto " 3%	45 1/2 - 46	
ditto " 2 1/2%	36 1/2 - 36 3/4	
ditto " 1%	14 1/2 - 15	
ditto S. B. " 5%	85 - 86	
National-Anlehen " 5%	78 1/2 - 78 3/4	
Lombard. Venet. Anlehen " 5%	91 - 93	
Grundentlast.-Oblig. N. Oest. zu 5%	75 - 76	
ditto anderer Kronländer " 5%	66 1/2 - 72	
Wloggniger Oblig. n. N. zu 5%	91 1/2 - 91 3/4	
Dedenburger ditto ditto " 5%	90 1/2 - 90 3/4	
Reiher ditto ditto " 4%	91 1/2 - 91 3/4	
Mailänder ditto ditto " 4%	89 - 89 1/2	
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834	227 - 228	
ditto ditto 1839	117 1/2 - 118	
ditto ditto 1854	96 - 96 1/2	
Bank-Obligationen zu 2 1/2%	53 - 54	
Bank-Aktien pr. Stück	1052 - 1054	
Escomptebank-Aktien	86 - 86 1/2	
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl. oder 500 Kr.	356 - 356 1/2	
Nordbahn-Aktien	201 1/2 - 201 3/4	
Budweis-Einz.-Gmündner	210 - 211	
Preßburg-Lybn. Eisenb. 1. Emission	18 - 20	
ditto 2. " mit Priorit.	25 - 30	
Dampfschiff-Aktien	528 - 530	
ditto 13. Emission des Lloyd	514 - 515	
ditto	415 - 420	
Wiener-Dampfschiff-Aktien	95 - 96	
Besitzer Kettenbrücken-Aktien	50 - 52	
Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5%	91 - 92	
Nordbahn ditto 5%	82 - 82 1/2	
Wloggniger ditto 5%	72 1/2 - 73	
Donau-Dampfschiff-Oblig. 5%	80 - 81	
Como-Dienstscheine	13 1/2 - 13 3/4	
Stierbörsen 40 fl. Lose	71 1/2 - 71 3/4	
Windischgrätz-Lose	25 - 25 1/2	
Waldstein'sche "	24 - 24 1/2	
Regie'sche "	10 - 10 1/2	
Fürst Salm "	40 - 40 1/2	
K. k. vollw. Münz-Ducaten	17 1/2 - 17 3/4	

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 12. Oktober 1855.

Staatsanleihen zu 5% fl. in G.M.	74 1/2
ditto aus der National-Anleihe zu 5% fl. in G.M.	78 7/16
Aktien der k. k. priv. österr. Staatsbahn-gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Katenzahlung	303 1/2 fl. v. v.
Grundentl. Obligat. anderer Kronländer zu 5%	66 1/2
Bank-Aktien pr. Stück	1052 fl. in G.M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	2022 1/2 fl. in G. M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	530 fl. in G. M.
Como-Dienstscheine zu 42 Lire à	13 11/16 fl. in G. M.

Wechsel-Kurs vom 12. Oktober 1855.

Augsburg, für 100 Gulden Cur. Guld.	113 1/2 Bf. Ufo.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Vereins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.)	112 1/4 Bf. 3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	82 3/8 2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	11- 3 Monat.
Mailand, für 300 Dukate, Lire, Gulden	111 1/2 Bf. 2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulden	131 3/4 2 Monat.
Bufores, für 1 Gulden	243 31 Kr. Sicht
K. k. vollw. Münz-Ducaten	17 7/8 pr. Cent. Agio.

Gold- und Silber-Kurse vom 10. Oktober 1855.

	Brief.	Geld.
Kais. Münz-Ducaten Agio	17 3/4	17 1/2
ditto Rand- ditto	17 1/4	17
Napoleons' d'or	8.48	8.47
Souverains' d'or	15.24	15.20
Friedrichsd'or	8.	8.58
Preussische "	9.14	9.12
Engl. Sovereigns	11.6	11.4
Russ. Imperiale	9.4	9.3
Doppie	34	34
Silberagio	13	12 3/4

B. 1542. (5)

Magazin zu vermieten
im Hause Nr. 223 am Kund-schaftsplatze. Nähere Auskunft im 1. Stockwerke daselbst.

(B. Laib. Zeit. Nr. 285 v. 18. Okt. 1855.)

Fremdenführer in Laibach. *)

Eisenbahn- und Post-Fahrordnung.

Schnellzug	Ankunft in Laibach		Abfahrt von Laibach	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Laibach nach Wien Früh	—	—	4	45
von Wien nach Laibach Abends	9	33	—	—
Personenzug				
von Laibach nach Wien Vorm.	—	—	10	—
ditto ditto Abends	—	—	10	45
von Wien nach Laibach Nachm.	2	39	—	—
ditto ditto Früh	2	30	—	—
Die Kassa wird 10 Minuten vor der Abfahrt geschlossen.				
Brief-Courier				
von Laibach nach Triest Abends	—	—	4	30
von Triest nach Laibach Früh	7	40	—	—
Personen-Courier				
von Laibach nach Triest Abends	—	—	8	45
von Triest nach Laibach Früh	2	40	—	—
I. Mallepост				
von Laibach nach Triest Früh	—	—	2	30
von Triest nach Laibach Abends	6	—	—	—
II. Mallepост				
von Laibach nach Triest Abends	—	—	4	45
von Triest nach Laibach Früh	8	30	—	—

Casino-Verein (Casinogebäude nächst der Sternallee). Lesekabinett von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletrischen und politischen Zeitschriften. Freier Zutritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

Schügen-Verein (bürgerliche Schießstätte). Lesekabinett von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletrischen und politischen Zeitschriften. Freier Zutritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

Landes-Museum (im Schulgebäude), mit naturhistorischen und Antiquitäten-Sammlungen. Freier Zutritt: Mittwochs von 3 bis 5 Uhr Nachmittags. Sonntag von 10 bis 12 Uhr. Fremde können sich auch an andern Tagen beim Muscal-Custos Drn. Deschman melden.

Historischer Verein (im Schulgebäude), mit Bibliothek, numismatischer, Urkunden- und Antiquitäten-Sammlung. Freier Zutritt für Mitglieder und eingeführte Fremde, täglich von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Zu andern Tagen, unter An-meldung beim Vereinssekretär Drn. Dr. Kun (Duravlag Nr. 28.)

K. k. öffentl. Bibliothek (im Schulgebäude, 2. Stock), mit 31,501 Bänden, 1773 Heften, 238 Blättern, 205 Landkarten und 32 Plänen. Beachtenswert auch wegen slavischer Manuscripte. In den Monaten August und September über spezielles Anmelden beim Bibliothekar Herrn Kallertig, sonst von 10-12 Uhr Vorm. und von 3-5 Uhr Nachmittags freier Zutritt.

K. k. botanischer Garten in der Karthäuser-Vorstadt, jenseits der gemauerten Brücke. Freier Zutritt. Botanischer Gärtner Herr Andr. Fleischmann.

Polana-Hof (Landwirthschaftlicher Versuchshof), nebst der Hufschmiede- und Thierarzney-Lehranstalt, in der „unteren Polana-Vorstadt“ Haus-Nr. 46. Freier Zutritt.

K. k. Landwirthschaft-Gesellschaft und der **Industrie-Verein**, in der Saltergasse Haus-Nr. 195.

Schmid's entomologische und Conchylien-Sammlung, (ins-besondere aller in den Grotten Krains aufgefundenen Mollusken und Insekten.) In der Schicht-Haus-Nr. 76. Anmeldung beim Besitzer der Sammlung (gegenwärtig in der Handlung des Herrn S. Sava am alten Markt.)

Spar-Kasse (Jahrmärkteplatz Haus-Nr. 74) Montag, Mittwoch und Samstag von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Wandamt (ebenfallselbst) Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

*) Beiträge für diese Rubrik werden bereitwilligst angenommen.

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten
Den 8. Oktober 1855.

Hr. Alois Graf v. Serenzi, Gutsbesitzer, — Hr. Emilie Freiin Vinder von Krugstein, Oberfinanzrath's-gattin, und — Hr. Dr. Josef Muratti, Advokat, von Triest nach Wien. — Hr. Gräfin Larisch-Wönisch, Gutsbesitzerin, mit Sohn und Dienerschaft, und — Hr. Clotilde v. Jekel, Rath'sgattin, von Wien nach Görz. — Hr. Karl Jenny, Bergath und Professor, — Hr. Dinar Königsberger, Kaufmann, und — Hr. Jakob Poff, öffentlicher Handlungsgesellschafter, von Wien nach Triest. — Hr. Petrof, russ. Jäger-lieutenant, als Courier, von Rom nach Petersburg. — Hr. Ignaz Spiro, Großhandlungs-Gesellschafter, von Wien nach Triest.

Den 9. Hr. Graf Görgö, k. k. Oberlieutenant, von Görz nach Wien — Hr. Graf v. Bukovsky, Rentier, — Hr. Dumreicher, belg. Konsul, und — Hr. Michael v. Dörer, Privatier, von Wien nach Triest. — Hr. Franz Nusterer, belg. Konsul, und — Hr. Leopoldine v. Neper, Hauptmann'sgattin, von Graz nach Triest. — Hr. Jakob Hmar, Tuchfabrikant, von Triest nach Klagenfurt. — Hr. Franz Klein, Bau-un-ternehmer, von Wien nach Planina.

Den 10. Hr. Thomas Dyley, engl. Oberst-lieutenant, — Hr. Anton Meusel, k. preuss. Offizier, — Hr. Anton Münzberg, Tabakbesitzer und Handels-mann, — Hr. Cesar Luteri, und — Hr. Simon Bauer, Kaufleute, von Triest nach Wien. — Hr. Barthelma Jatur, Professor, von Triest nach Wien — Justin v. Steinbüchl, k. k. Beamte, und — Hr. Dr. Josef Floreani, Feiliger, von Wien nach Triest. — Hr. Cecilia v. Steinbüchl Rinwald, Direktors-gattin, von Graz nach Triest. — Hr. Alois Amato Amati, Professor, von Mailand nach Wien. — Hr. Karl Gialleri, Kaufmann, von Wien nach Mailand. — Hr. Johann Kantmann, Kaufmann, von Mailand nach Graz.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 5. Oktober 1855.

Lukas Bresnik, Knecht, alt 36 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, an der Brechruhr. — Josefa Zettel, Magd, alt 24 Jahre, — und Jakob Groschel, Tagelöhner, alt 30 Jahre, beide im Zivil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 6. Valentin Zherne, Halbhändler, alt 31 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, an der Abzehrung.

Den 7. Dem Herrn Johann Petritsch, k. k. Landesgerichts-Sekretär, sein Sohn, Maximilian, alt 6 Jahre, in der Stadt Nr. 206, am Wasserkopf. — Helena Sella, Tagelöhnerweib, im Zivil-Spital Nr. 1, an der Brechruhr. — Ursula Wolk, Bettlers-weib, alt 28 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, am Schlagfluß.

Den 8. Maria Ekerschar, Inwohnerin, alt 69 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, am Fehrfieber. — Mathias Brezelnik, Tischlermeister und gewesener Hausbesitzer, ist im Gradischastusse ober der Kolesse-Mühle ertrunken gefunden und von da nach St. Christoph übertragen worden.

Den 9. Herr Johann Medig, Uhrmachermeister, alt 57 Jahre, in der Stadt Nr. 42, am Brech-durchfall. — Anton Pader, Schusterlehrling, alt 15 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, am serösen Schlag-fluß.

Den 10. Maria Scheskel, Inwohnerin, alt 51 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 11. Jakob Tomz, Schustergehilfe, alt 28 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 43, an der Lungensucht.

B. 646. a (2) Nr. 197.

Verlautbarung.

Es ist bei der Freiherr v. Gallenfels'schen Fräuleinstiftung der 1te Platz in dem dormaligen jährlichen Ertrage von 193 fl. 28 Kr. C. M. in Erledigung gekommen.

Nach dem testamentarischen Willen des Stif-ter's Ignaz Freiherrn v. Gallenfels, vom 10. April 1806, and dem l. f. Willbriefe vom 3. März 1818 sind zum Genusse der Freiherr v. Gallenfels'schen Fräuleinstiftungen „mittellose, in guter Aufführung und unter einer genauen Aufsicht lebende Fräulein krainischer Landleute, (Landstände) mit Vorzug des Stifter's Blutsbe-freunden und Auserwählten berufen, und das Verleihungsrecht zu diesen Stiftungen ist der krain. ständ. Berordneten Stelle überlassen."

Jene Fräulein, die sich nun um den gegen-wärtig erledigten Stiftpfah bewerben wollen, haben ihre mit dem Tauffcheine, mit dem Zeug-nisse über ihre Mittellosigkeit und gute Sitten, dann mit dem Beweise ihres Adels und der krain. Landstand'schaft, so wie ihrer zur vorzüg-lichen Berücksichtigung berechtigenden allfälligen Auserwandschaft zum Stifter belegten Gesuche längstens bis 15. November 1855 bei dieser Ber-ordneten Stelle einzureichen.

Von der krain. ständ. Berordneten Stelle.
Laibach am 3. Oktober 1855.

B. 1547. (2) Nr. 17807.

Edikt.

Im Nachhange zum dießämtlichen Edikte vom 26. August l. J., Nr. 15696, betreffend die Exeku-tionsstörung des Lukas Kof, gegen Ignaz Kermel von St. Katharina, wird bekannt gegeben, daß die auf heute angeordnete Feilbietung fruchtlos blieb, weshalb in den angeordneten Terminen zu den wei-tern Feilbietungen geschritten werden wird.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 27. September 1855.

B. 1531. (2) Nr. 4866.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird allgemein kund gemacht:

Es habe das hohe k. k. Landesgericht in Lai-bach mit dem Erlasse vom 22. September d. J., Nr. 5498, auf Grund der gepflogenen Erhebungen den Mathias Pistotnik von Snovik als Beschwen-der zu erklären besunden.

Nachdem dem Mathias Pistotnik die freie Ver-mögensverwaltung abgenommen, wird demselben un-ter Gintum Johann Burja von Snovik als Kurator bestellt und dekretirt.

K. k. Bezirksgericht Stein am 24. September 1855.

Frühere Ziehung.

Die mit a. h. Bewilligung Sr. k. k. Apost. Majestät vom k. k. priv. Großhandlungshause **J. G. Schuller & Comp.** eröffnete

ZWEITE CLASSEN-LOTTERIE

erfreuet sich in allgemeiner Anerkennung der ungewöhnlichen Vortheile, welche den Los-Besitzern dabei geboten werden, eines so lebhaften Absatzes der Lose, daß mit Genehmigung des hohen k. k. Finanzministeriums die erste Ziehung dieser Lotterie um mehr als zwei Monate früher, als dies im Spielplane bestimmt war, mithin

Schon am 3. November d. J.

unwiderruflich stattfindet.

Es werden bei dieser Lotterie gewonnen:

Gulden 810.525 w. w.

in vier Dotationen von

fl. 37.280 — 263.325 — 252.200 — 257.720

mit **6 Haupt-Treffern** von

fl. 100.000 — 60.000 — 40.000 — 30.000 — 20.000 — 15.000

und **64.199 Neben-Gewinnste**

von **fl. 8000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2500 — 2000 — 1500** u. u.

Sr. k. k. Apost. Majestät geruhen diesem Lotterie-Unternehmen, dessen ganzer Reinertrag zur Hälfte für den Karolinenthaler Kirchenbau und zur Hälfte für den k. k. Fürst Windischgrätz Invalidenfond bestimmt ist, ganz **außergewöhnliche** Begünstigungen zu gewähren, wodurch es ermöglicht wurde, diese Verlosung mit der vorstehenden, noch **niemals** bestandenen **Treffer-Anzahl** auszustatten. Es sind demnach den Losbesitzern nicht nur sehr **bedeutende Geldgewinnste** in Aussicht gestellt, sondern auch die Gelegenheit geboten, die von **Sr. Majestät dem Kaiser** hiefür bestimmten Wohlthätigkeitszwecke zu fördern und zu unterstützen.

Das Los der I. und II. Classe kostet fl. 3 — das Los der III. Classe fl. 6 — und das Los der IV. Classe fl. 10 Ckr.

Die Lose werden durch das vorbelegte Großhandlungshaus am Hof Nr. 329 in Wien ausgegeben, und sind in den Geschäfts-Lokalitäten, wo die betreffenden Anschlagzettel es ersichtlich machen, zu haben.

In **Laibach** sind Lose und Spielpläne bei **Johann Paul Suppantseitsch** am Hauptplatz zu haben.

Wien im Oktober 1855.

Landwirthschaftliches.

Die neu eingerichtete, mit 1. Oktober l. J. in Betrieb kommende Fabrik von Ackerbau-Geräthen und Maschinen auf dem Eisenwerke zu Hohenmauthen in Untersteier, empfiehlt ihre

Göpel- und Handdreschmaschinen,

Hechsel-, Getreide-Reinigungs- und Schrot-Maschinen,

sowie sonstige zum Betriebe der Landwirthschaft angewendete Maschinen und Geräthe, nach den neuesten englischen Modellen aus bestem Material erzeugt. Ferner werden angefertigt: abgedrehte Kalesch- und Lastachsen mit Büchsen und Stößel, Zugmeyer'sche und andere eiserne Pflüge u. s. w.

Auf Briefe und Bestellungen, franks erbeten, wird der Preis-Courant ertheilt.

Eine sehr große Auswahl persönlich in Wien gewählter, so eben angekommener, in allen Gegenständen

Damen-Putzwaren, Damen-Mäntel und Mantillen,

empfehlte Gefertigte zu äußerst billigen Preisen, im Damen-Putzwaren-Salon zum „Florentiner-Hut“, Theatergasse Nr. 43 und 44.

Johanna Ruprecht.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Feistritz wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Herrn Johann Domladiß von Feistritz wider Maria und respective Johann Esterl von Topolz mit Bescheid vom heutigen in die exekutive Feilbietung der dem Letzteren gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Prem sub Urb. Nr. 4 vorkommenden, gerichtlich auf 2894 fl. 20 Kr. geschätzten $\frac{1}{2}$ Hube, wegen schuldigen 500 fl. c. s. c. bewilliget, und es seien hiezu die Tagessetzungen auf den 22. August, 22. September und 22. Oktober 1855, jedesmal um 10 Uhr Vormittags, in der hiesigen Gerichtskanzlei mit dem Beisatze angeordnet, daß diese Realität bei der ersten und zweiten Versteigerung nur um oder über den Schätzungswerth, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der neue Grundbuchs-extrakt und die Lizitationsbedingungen können täglich hiergerichts eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Feistritz am 25. Mai 1855. Nr. 5033.

Hiermit wird die auf den 22. September 1855 anberaumte zweite Feilbietung als abgehalten erklärt, und es wird zu der dritten Feilbietung am 22. Oktober d. J. geschritten und das Edikt republizirt.

k. k. Bezirksgericht Feistritz am 2. September 1855.

Im Nachhange zum diesfälligen Edikte vom 11. August l. J., 3. 14954, betreffend die exekutive Feilbietung der, dem Johann Pogibe von Matena gehörigen Realität, wegen dem Martin Wernig von Laibach schuldigen 143 fl., wird bekannt gegeben, daß zu der auf heute bestimmten ersten Feilbietung kein Kauflustiger erschienen ist, und daß sofort in den angeordneten Terminen zu den weiteren Feilbietungen geschritten werden wird.

k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach am 24. September 1855.

Rom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird hieimit bekannt gemacht, daß der auf Luzia Schager lautende Exekutionsbescheid vom 18. Mai, 1855, wegen unbekanntes Aufenthaltes derselben dem unter Einem als Curator ad recipiendum bestellten Herrn Dr. Dvřazh zugestellt wurde.

Laibach am 18. September 1855.

Freunde der Tafelkünste.

Im Markte Reifnitz Nr. 57 sind schöne, von ausgezeichneten Meistern Nürnbergs gearbeitete mechanische, chemische, optische und arithmetische Apparate und Maschinen zur Produzierung der Tafelkünste sehr billig zu verkaufen.

Näheres ist in frankirten, mit **W. S.** bezeichneten Briefen zu erfahren, allwo auch die Maschinen in Augenschein genommen werden können.

Wohnungs-Anzeige.

Im Hause Nr. 6 am Hauptplatze ist stündlich eine Wohnung im 2. Stocke, bestehend in 3 Zimmern, Keller, Holzlege und Dachkammer zu vermietben.

Das Nähere im Goldwaren-Gewölbe zu erfragen.

Avis aux dames!

Anna Prager,

(St. Jakobsplatz Nr. 148, 2. Stock, links.)

Nach einem mehrjährigen Aufenthalte in Wien, erst jüngst hier angekommen, empfiehlt sich einem hohen Adel u. d. dem geehrten Publikum zur geschmackvollen Verfertigung aller Arten von Damenkleidern neuester Façon, sowie zum gründlich garantirten Unterrichte im Maschinieren, Zuschneiden, Schneiden und Modellzeichnen in der kürzesten Zeit, wo Jede Lernende gleich in den ersten Lektionen sich, oder jeder Person passend ein Kleid verfertigen kann; in oder auf Verlangen auch außer ihrer Wohnung zu den konvertabelsten Bedingungen. Auch sind stets neue Pariser Schaitte zu haben, für Mantillen und Mäntel.